

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 347. Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 29. Juli.

51. Jahrgang. 1903.

Ich habe drei schöne Tage in meinem Leben gehabt: Marengo, Austerlitz und Jena, insofern man als vierten nicht jenen zählen will, an welchem ich einem Kaiser in einem Strahengehenden Audienz gegeben habe.

Napoleon I.

(2. Fortsetzung.)

Freiheit!

Roman von Walter Schmidt-Schäfer.

Madame Röminger hatte sich mit ihren Töchtern ahnungslos in den festlichen Strudel gestürzt und einmal die ewig wachsamten Augen statt auf ihre Älteste, auf die Triumphherren der Jüngeren gerichtet.

Sie war heute ganz sonderbar, da sie den ihr unausstehlichen Vater in Berlin wußte. Der aber war heimlich zurückgekommen und hatte sich mit einem seiner Freunde, der im Röminger'schen Hause zuweilen verkehrte, Sohn eines Kommerzienrats war und deshalb bei Herrn und Frau Röminger glänzend legitimiert war, eine vorzügliche List ausgedacht.

Sie hatten sich beide ganz gleich, ziemlich auffallende Dominos machen lassen, und da sie sich auch in der Erscheinung glichen, so konnte die geplante Vertauschung niemandem so leicht auffallen. So holte denn der lebenswürdige Mitschuldige Ella von der Seite der Mutter ab und übergab sie am Fuße der Treppe seinem Doppelgänger, während er selbst in einem der abgelegenen Wohnzimmer verschwand.

Und so wandelte denn die glückseligende Ella am Arme des Geliebten durch den Saal, während von oben die mütterlichen Augen mit Wohlgefallen auf ihr und dem vermeintlichen Kommerzienratsohn ruhten, der so auffallend mit ihr zusammen war und ihr wunderbolle Dinge sagen mußte, den sie lachte einmal über das andere und beide nickten oft und vertraulich zu ihr hinauf.

An diesem Abend entschied sich Ellas Geschick. Bei den schmeichelnden Weisen der Musik strömte es ihnen warm vom Herzen zum Herzen, und als sich trennten, wußten sie, daß sie einander gehörten fürs ganze Leben.

Von dieser Vollmacht an war aus dem wehmütigen Schwärmen ein heißes Sehnen geworden, das keine Ruhe, keine Rast ließ, die Knospe der Liebe war aufgegangen zur vollen, üppigen Blume.

All diese Erinnerungen zogen an ihr vorbei, während sie in der Sphäre lag und vor sich hinträumte mit halbgeschlossenen Augen.

Sie hatte die Arme unter dem Kopfe verschränkt und schloß die Augen, was sie umgab, weit entrückt in selbigen Selbstvergessen.

Sie kam sich heute so merkwürdig stark und entschlußfähig vor. Ein Gefühl der Widerstandsfähigkeit war über sie gekommen, daß ihr eigentlich sonst ganz fremd war und sie selbst überraschte.

Alles hatte sie bisher geduldet, mit einer gewissen Resignation über sich ergehen lassen, in kindlichem Gehorsam, in anergogener Passivität, aber ihre Liebe sollte ihr niemand aus dem Herzen reißen wollen, denn alle Hoffnungen auf eine glückliche Zukunft nach langer, sehr freudloser Jugend gipfelten in dem Gedanken, die Seine zu werden.

Seit sie unumstößlich sicher wußte, wie sehr er sie liebte, war etwas in ihrem schlüchternen Herzen gewaltig

zum Leben erwacht, dessen Vorhandensein sie bisher niemals gefühlt hatte — der Wille.

Auch sie hatte ein heiliges Anrecht an das Glück, das jedem Lebewesen beschieden ist, ein Anrecht, das keine Autorität der Welt, selbst nicht die elterliche, ihr bestreiten konnte!

Ein Klopfen an der Tür weckte sie aus ihrem Sinnen; man rief sie zu Tisch.

Über der ganzen Familie lag heute etwas Feierliches, das ihr auffiel. Namentlich der Vater war heute noch schweigsamer als sonst und schien an einem ganz gewaltigen Entschlusse zu arbeiten.

Mehrere Male bemerkte Ella, daß die Mama dem Gatten einen aufmunternden Blick zuwarf, wie es immer geschah, wenn sie seine hausherrliche Autorität zu Hilfe rief.

Er war ja sonst eine Null, der gute Papa, das wußten alle im Hause, von der ältesten Tochter bis zum Dienstmädchen, aber wenn er „im Namen der Familie“ sprach, so war dies so gut, als wenn die allgewaltige Mutter höchstihren Willen durch einen Herold bekannt gab.

Endlich begann Herr Röminger, indem er sich an seine Älteste Tochter wandte: „Liebe Ella! Wir haben heute vormittag einen wichtigen Besuch gehabt, der uns ungemein viel Freude bereitet hat. Herr Doktor Ellrich ist bei uns gewesen und hat bei uns in aller Form um deine Hand angehalten!“

Alle drei Mädchen machten große Augen, erwiderten aber nichts, und der Hausherr fuhr fort: „Deine Mutter und ich sind natürlich überzeugt, daß du die Ehre, die ein so hervorragender Mann dir erweist, in vollem Umfange zu schätzen weißt, und so haben wir ihm selbstverständlich auch in deinem Namen das ersehnte Jawort gegeben!“

Eine lange Pause trat ein, während Herr Röminger nach der Anstrengung, die ihm dieser Aufwand von Energie gekostet hatte, wieder in sich zusammensank. Alle Augen hingen an Ella, die weiß geworden war wie das sonntägliche Tischtuch und sich unmutig auf die Lippen biß.

„Nun?“ begann jetzt die Mutter mit dem ihr eigenen scharfen Tone, „wir warten auf deine Antwort, liebes Kind!“

Ella richtete sich hoch auf. Sie fühlte, wie ihr das Blut wieder in die Wangen strömte, und ruhig, ohne eine Miene zu verämbeln, sagte sie, als ob es sich um eine gleichgültige geschäftliche Mitteilung gehandelt hätte: „Ich finde es, wenn ihr nach meiner Ansicht fragt, sehr verfrüht, auch in meinem Namen „Ja“ gesagt zu haben, noch bevor ihr mich fragt, ob ich mit dieser Wahl auch nur im entferntesten einverstanden sei. Der Herr Doktor mag ein ganz angenehmer Mensch sein — ich habe ihn mir daraufhin allerdings noch nie angesehen, er mag eine gute Praxis haben, was ich ihm wünsche, und mag ein ganz ausgezeichneter Arzt sein, was ich seinen Patienten wünschen will. Aber daß ich ihn mir deshalb zum Lebensgefährten wählen sollte, das kann doch unmöglich euer Ernst sein. Ich weiß die Ehre zu schätzen, aber seine Gattin werde ich unter keiner Bedingung!“

Frau Berta war sprachlos — aber nur einen Moment, dann begann sie im härtesten Tone, dessen sie fähig war: „Du — willst nicht? — Ja, hör' ich denn wirklich recht? Deine Eltern geben sich die erdenklichste Mühe für dich endlich eine passende Partie zu Stande zu bringen, und der Dank dafür ist ein kurzes „Ich will nicht!“ — Willst du dich vielleicht herablassen uns für diese merkwürdige Weigerung Gründe anzugeben?“

„Gewiß will ich das“, entgegnete Ella, indem sie jetzt den Kopf trotzig erhob, „und ich hoffe, daß meine Gründe euch einleuchten werden. Ich fühle mich sogar verpflichtet, klar und offen meine Meinung über diesen Punkt auszusprechen, schon um euch die Mühe zu ersparen, ein zweites Mal so poreilig um meine Zukunft bemüht zu sein. Die Frau eines Mannes zu werden, den ich nicht liebe, für den mein Herz auch nicht das Mindeste empfindet, erscheint mir so in höchstem Grade unmoralisch und widerwärtig, daß ich keine Worte finde, um den Abscheu auszudrücken, den mir der bloße Gedanke einflößt. In allererster Linie, denke ich, muß doch wohl das Herz eines Mädchens das entscheidende Wort aussprechen, wenn eine Ehe, ein lebenslanges, gemeinsames Zusammenleben, sich auf einer gesunden Basis aufbauen soll!“

„Da haben wir die Frucht der geistreichen Vektüre, die das hochgebildete Fräulein nachtelang heimlich verschlingt“, erwiderte Frau Berta, in höchstem Grade gereizt. „Romanideen, schöne, hochtrabende Redensarten ohne jeden praktischen Hintergrund! Das Leben ist wahrhaftig kein Ballsaal, in dem zwei verliebte Menschen sorglos hintändeln können. Die Liebe ist ein sehr kurzer und flüchtiger Rausch, eine kindliche Selbsttäuschung, aus der man nur zu oft bitter enttäuscht aufwacht zu einer sehr ernsten Wirklichkeit.“

Mit schönen Phrasen aus Büchern haut man sich keinen soliden heimischen Herd, und wenn wirklich ein ernst zu nehmender Mann um ein Mädchen anhält, die schon einundzwanzig Jahre alt ist, so sind dies Chancen für die Zukunft, die man mit dankbarer Gesinnung annehmen sollte, statt von allerlei unhaltbaren Phantastereien zu faszeln, wie ein Pensionärsmädchen. Eben, die die Vernunft schläft, sind stets die gefährlichsten und darum auch die einzig glücklichen. Die Liebe kommt in der Ehe. Das weiß ich am besten!“

„Die Gewohnheit, willst du sagen, Mama“, entgegnete Ella mit einem fast mitleidigen Blick auf den Vater, der sich in seiner langen Ehe wirklich an vieles gewöhnt hatte. „Ich bin nun einmal nicht so geartet, ein so verantwortungsvolles Spiel zu beginnen, mit der Hoffnung auf einen so bescheidenen Gewinn. Nein, der Mann, den ich mir wähle, muß vom ersten Augenblicke an auch meine volle Reigung besitzen, ich muß wissen, daß mich in der Verbindung mit ihm nicht bloß eine Versorgung, sondern auch das Glück erwartet. Und jedes Wesen, dem Gott eine Seele zum Fühlen und Empfinden gegeben hat, hat auch ein Recht an das Glück, das ihm kein Mensch verweigern, keine Gewalt der Erde streitig machen kann. Ich bin, Gott sei Dank, nicht oberflächlich genug, um mir damit genügen zu lassen, den Namen irgend eines mir innerlich fremden Mannes zu tragen, der zufällig ein Herr Doktor oder Herr Leutnant ist, ihm sein Haus in Ordnung zu halten und mich in seine Räumlichkeiten zu fügen. Ich will in erster Linie den Mann, den ich mir wähle, selbst lieben, lieben von ganzer Seele, und alles, was ich ihm an Schömem und Herzlichem erweise, aus diesem Gefühl der Reigung für ihn tun. Deshalb werde ich den von euch erwählten Herrn Doktor niemals heiraten, denn ich empfinde nichts für ihn, als Gleichgültigkeit, und werde nie und nimmer etwas anderes für ihn empfinden. Mein Hauptgrund aber — und hier richtete sie die großen blauen Augen fest auf die zürnende Mutter — „ist der, daß mein Herz bereits nicht mehr frei ist, und meine Hand ohne diese wichtige Zugabe zu verschenken, ist mir unmöglich!“ (Fortsetzung folgt.)

Mathews Müller „Champagne“

süß, halbtrocken, trocken.
In Deutschland auf Flaschen gefüllt.

Gartenrestaurant Klostermühle.

In 10 Minuten 1556
von der Stadt oder durch den Wald zu erreichen.
Haltestelle der elektr. Bahn am Waldhause.
Frankfurter und Rindbacher Bier.
Spezialität:
Nachmittags Kaffee und frische Waffeln.

Badhaus zum Kranz.

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 1860
Möblierte Zimmer I. Etage.

Am 1. August
nächste große Gewinnziehung der in ganz
Deutschl. gesetzl. zu spielen erlaubten
Reiniger Staatsloose.
Abwechsl. Haupttreffer in Mark:
300,000,
240,000, 120,000, 120,000 u.
Jedes Loos ein Treffer.
In 24 Ziehungen zusammen
9 Mil. 400,000 Mk.
bleiben die aus hundert Antheilen besteh.
Gesellschaft. F 152
Monatl. Beitrag 5 Mk.
Annahm. befäh. umgehend:
Ad. Kochel in Frankfurt a. Main 21
(Jah. Bremerstr. 108 — Niederland).

Prima Limburger Käse.

Altgauer Waare, 1973.
per Pfund 35 Pf., im ganzen Stein 33 Pf.
C. Kirchner,
Wetterstr. 27 — Ecke Hellmündstraße.

Raupen-

Fackeln und Scheeren,
Schwefelzerstäuber,
Rebenspritzen,
Rasensprenger,
Schlauchhaspeln,
Giesskannen,
Obstpflücker,
sowie alle sonstigen
Feld- und Gartengeräthe
empfiehlt die 1903
Eisenwaarenhandlung
Hch. Adolf Weygandt,
Ecke Weber- u. Saalgasse.

Drucksachen

für jeden Bedarf liefert in guter
Ausführung rasch u. billig
die Buchdruckerei 1961
Carl Schnegeler & Cie.,
26 Marktstrasse 26.

Strohjacke v. 5 Mk. an in allen Größen
vorräthig. Telefon 2523.
Philipp Lauth, jetzt Bismarckstr. 33.

Man
verlange
**Scherer's
Cognac**
Gg. Scherer & Co.
Langen
Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketen.
Fl. Mk. 1.50 bis Mk. 5.—
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—
Vorzüglich für Genesende und
Zuckerkranke.
Überall erhältlich.

Hausnummerschilder

n. polizeil. Vorschrift
in prima Emaille
50 Pf.

bei
M. Stillger,
Säuerergasse 16. 1946

L. Ph. Dorner, Optiker,

Marktpl. 14, am Schlossplatz.
Brillen u. Pinocenes, für jede Gesichtstform
passend, in jeder Preislage von Mk. 1.50 an.
Rein Nickelbrillen u. Pinocenes 2.50 u. 3.—
Feinste stahlvernickelte 4.—
Gold-Double in guter Qualität, 6.00
Garantirt haltbar,
Glas-Pinocenes, ohne Randfassung, zogen.
Sport- u. Armeeoptik. 1.50—2.50.
Specialität: Anfertigung von Gläsern nach
Ärztl. Vorschrift bei billigster
Berechnung. 1750
Augenärztlich empfohlen!
Reparaturen schnell, fachgemäß und billig.
